Das Gesicht des gemarterten Algeriens

Autor(en): **[s.n.]**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Das Schweizerische Rote Kreuz**

Band (Jahr): **71 (1962)**

Heft 6-7

PDF erstellt am: **25.05.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-548435

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

DAS GESICHT DES GEMARTERTEN ALGERIENS

Ein Ende August aus Algerien heimgekehrter Delegierter der Liga der Rotkreuzgesellschaften erzählt:

«Hnia Grairia ist zwanzig Jahre alt, eine hübsche Frau. Aber sie zeigt mir ihre nackten und zerschundenen Füsse, ihr zerfetztes Kleid, die übrigen alten Lumpen, die sie anhat, und sagt: ‚Ich besitze nichts, nichts, nichts. Nicht einmal ein eigenes Zelt. Ich muss mit meinen Kindern bei fremden Menschen wohnen.'

Ich bin Hnia Grairia an einem der elendesten Orte Algeriens begegnet, einige Kilometer von der tunesischen Grenze entfernt, im völlig zerstörten Niemandsland.

‚Ich habe nichts, nichts. Nur zwei Decken. Und ich werde auch in Zukunft nichts besitzen, wenn nicht ein Wunder geschieht. Was soll aus uns werden, ohne Nahrung, ohne Dach, ohne Kleider?'

Und in ihrer Herzensangst wiederholt Hnia Grairia immer wieder dumpf: ‚Ich habe nichts. Nicht einmal ein Zelt für mich und meine Kinder!' Ihre Kleinen, die sich um sie drängen, haben das gleiche düstere Gesicht, in den Augen die gleiche Unruhe.»

Im Dorf Ouldja im Aurèsgebirge besuchte der Delegierte eine Koranschule:

«In diesem Dorf ist der Taleb, der Schulmeister, ein Bevorzugter. Für seinen Unterricht erhält er von der nationalen Befreiungsarmee einen kleinen Lohn, der ihm ermöglicht, sich selbst, seine Frau, seine fünf Kinder sowie zwei Neffen, Kriegswaisen, die er bei sich aufgenommen hat, notdürftig zu erhalten. Er führt mich in seine Behausung, eine sehr niedrige Hütte; man kann sich vorstellen, wie schwer der Winter bei diesen Verhältnissen im Aurès sein muss, wo die Temperatur sehr tief sinkt. ‚Sind Sie hier gegen Regen und Schnee geschützt?' — ‚Oh nein, das Wasser dringt herein, wir haben keine Möglichkeit, uns zu erwärmen, nicht einmal Matten, die wir auf dem Boden ausbreiten könnten, und meine Kinder haben keine warmen Kleider, keine Schuhe.' Ich denke an diese Kinder, die um uns herum kauern, die einen grausamen Winter verleben werden, wenn nichts für sie getan wird. ‚Ueber wie viele Decken verfügt Ihr?' — ‚Nur über diese drei Decken für uns alle; andere Familien aber haben überhaupt keine.' — ‚Wie können denn kleine Kinder ein solches Leben aushalten?' Des Taleb Augen blickten düster: ‚Seit November 1960 sind hier mindestens zweihundert Kinder gestorben.' Um mich herum herrscht Schweigen, die Gesichter verdüstern sich. Und in diesem Jahr werden im Dorf Ouldja weitere Kinder, ich weiss nicht, wie viele, vor Kälte und Hunger sterben, wenn die Hilfe nicht rasch einsetzt.»

Der Delegierte ist in Port Say auch Rückkehrern aus Berkane und Oujda (Marokko) begegnet.

«Die Zelte, die sie bei ihrer Ausreise aus Marokko erhalten haben, stellen ihren einzigen Unterschlupf dar. Diese Menschen leben auf der blossen Erde. Jetzt, Ende August, ist es noch sehr warm ... aber im kommenden Winter wird es kalt sein. Regen wird fallen, und der Regen wird überall eindringen ...»

Bereits konnte die Liga der Rotkreuzgesellschaften die für September vorgesehenen Lebensmittelrationen an die zwei Millionen Bedürftige, für die sie die Verantwortung übernommen hat, verteilen; für den Oktober sind die Lebensmittel auch bereitgestellt. Was geschieht aber nachher? Die Aktion wirkt sich nur dann lebensrettend aus, wenn sie sich über eine längere Zeitspanne erstreckt, und dies ist nur dann möglich, wenn der Aufruf der Liga der Rotkreuzgesellschaften in der ganzen Welt Gehör findet, wenn, als Folge davon, die Hilfsgüter rasch in den algerischen Häfen eintreffen und an die Menschen verteilt werden, die ohne diese Hilfe den nächsten Winter nicht überleben.

AUS UNSERER ARBEIT

Während der Berichtsperiode fanden die Diplomexamen in den folgenden Krankenpflegeschulen statt: 22./23. Juni Scuola cantonale Infermieri in Bellinzona; 25. August Krankenpflegeschule Ilanz; 5., 7. und 13. September Pflegerinnenschule Baldegg/Sursee; 17. und 18. September Krankenpflegeschule Theodosianum, Zürich; 25. bis 27. September Rotkreuz-Pflegerinnenschule Lindenhof, Bern; 26./27. September Schweizerische Pflegerinnenschule Zürich; Ecole d'infirmières et d'infirmiers de l'Hôpital cantonal, Lausanne; 27. September Krankenpflegeschule des Diakonissenhauses, Bern; Krankenpflegerschule Kantonsspital, Luzern; 27./28. September Schwesternschule vom Roten Kreuz, Zürich-Fluntern.

*

Das Zentralkomitee beschloss in seiner Sitzung vom 12. Juli, der Rotkreuz-Stiftung für Krankenpflege Lindenhof zur teilweisen Deckung des Defizites in der Jahresrechnung